

Jakobi Kirchrode

Gottesdienst am 6. Sonntag nach Trinitatis, 28. Juli 2019, 10 Uhr
Predigt von Stadtsuperintendent Hans-Martin Heinemann

Predigttext 1. Brief des Petrus, Kapitel 2, Verse (1) 2 – 10 - Das neue Gottesvolk

1 So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle üble Nachrede **2** und seid begierig nach der vernünftigen lauterer Milch wie die neugeborenen Kindlein, auf dass ihr durch sie wachset zum Heil, **3** da ihr schon geschmeckt habt, dass der Herr freundlich ist. **4** Zu ihm kommt als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.

5 Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus. **6** Darum steht in der Schrift (Jesaja 28,16): »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, der soll nicht zuschanden werden.«

7 Für euch nun, die ihr glaubt, ist er kostbar. Für die aber, die nicht glauben, ist er »der Stein, den die Bauleute verworfen haben; der ist zum Eckstein geworden« (Psalm 118,22) **8** und »ein Stein des Anstoßes und ein Fels des Ärgernisses« (Jesaja 8,14). Sie stoßen sich an ihm, weil sie nicht an das Wort glauben, wozu sie auch bestimmt sind.

9 **Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliges Volk, ein Volk zum Eigentum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht;**

10 die ihr einst nicht sein Volk wart, nun aber Gottes Volk seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (Hosea 2,25).

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt.

Liebe Gemeinde, er halte dafür, dass „**was aus der Taufe gekrochen ist, das mag sich rühmen, dass es schon Priester, Bischof und Papst geweiht sei...**“ - so schreibt Martin Luther in einer seiner reformatorischen Hauptschriften.

Nie vergesse ich die wunderschöne Tragetasche anlässlich eines Kirchenvorstehertages, damals schon ökologisch korrekt vor fast zwanzig Jahren als Papiertüte, auf der kleine Kinder im ersten Lebensjahr abgebildet sind, die gerade gelernt hatten aufrecht zu sitzen - mit wachem Blick und fröhlich in die Welt schauend. Eine beeindruckende Photographie, großartig ins Szene gesetzt. „**Was aus der Taufe gekrochen ist, das mag sich rühmen, dass es schon Priester, Bischof und Papst geweiht sei...**“ Besser kann nicht gesagt werden, was heute unser Thema sein soll – wie in jedem Jahr am 6. Sonntag nach dem Trinitatisfest. Taufe! Taufe, was ist das, was geschieht da, was soll sie uns bedeuten am Tauftag und ein Leben lang?

Lassen Sie uns miteinander durch die Texte und Lieder des heutigen Sonntages streifen.

Zum Ersten:

In der Taufe feiern wir den großen Gottesbund, in den der Ewige seine Menschen hinein-zieht und hinein-nimmt. „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.“

Ohne Frage ist der Gottesbund das wichtigste Glaubensgeschenk Israels an die ganze Welt und an die Christenheit zuerst. Gott schließt einen Bund mit seinem Volk. „Ihr seid den Rätselfragen der Schöpfung, der Sterne und der Himmel nicht sinnlos ausgeliefert. Ihr sollt leben und Sinn in die Welt hineingestalten. Ihr seid wichtig und geliebt und bleibt es noch im Scheitern.“

In wunderbaren Geschichten wissen die Schriften Israels von diesem Geheimnis zu erzählen. Gottes Bund gilt den Kindern von Adam und Eva, Kain und Abel, die sich bis heute ums Leben beneiden. Sein Versprechen steht im Bundeszeichen des Regenbogens über Noah und seiner Familie nach der Sintflut. Sein Segen wird Abraham und Sara zugesprochen, Isaak und seinen Söhnen Esau und Jakob. Dieser Bund wird in Linsengerichten verhökert und in dramatischen Lebensgeschichten von Jakobs Kindern geprüft. In Ägypten, in zehn Plagen, in der Wüste, beim Tanz ums goldene Kalb.

Wunderbare und erschreckende Geschichten werden erzählt und sie tragen so viel Wahrheit in sich bis heute. Und kaum einer erzählt so tief und berührend davon wie der Prophet Jesaja. „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst.“ Der Clou aller dieser Bibelgeschichten aber ist: Kind eines unverbrüchlichen Gottesbundes zu sein, geliebt in Ewigkeit, beim eigenen Namen gerufen und im Leben und Sterben gehalten, **das kann man sich nicht verdienen. Das kann man nicht kaufen, das richtet sich nicht nach Hautfarbe und Muttersprache, das ist und bleibt ein Gottesgeschenk und ein Menschenrecht.** Hier hat der Christusglaube der jungen Gemeinde nach Ostern seine Wurzeln, in diesem Bund liegt das Geheimnis des Jesus-Weges begründet, später die paulinische Theologie und schließlich die Rechtfertigungslehre der Reformation. Nicht wir machen den Glauben großartig, sondern Gott schenkt sich den Menschen, und nichts und niemand kann uns aus seiner Hand reißen. Das glauben wir.

„Was aus der Taufe gekrochen ist, das mag sich rühmen, dass es schon Priester, Bischof und Papst geweiht sei...“

Zum Zweiten:

Deshalb, liebe Gemeinde, gibt es auch all die schönen Geschichten von Martin Luther: dass er es in seinen Tisch geritzt hat, um es nie zu vergessen. Baptizatus sum. Ich bin ein Getaufter. Ich bin getauft. Im Leben und Sterben gehöre ich Christus. Wenn er denn tatsächlich mit einem Tintenfass nach dem Teufel geworfen hat auf der Wartburg, wie die Legende erzählt, dann nur deshalb. „Dir gehöre ich nicht!“ bedeutet das. „Und wenn die Welt voll Teufel wäre und würd uns gar verschlingen, und würde mir Angst machen, dass ich vergehe und mein Herz bis zum Hals schlägt vor Furcht und Verzweiflung, dann halte ich mich dennoch an meiner Taufe fest. Baptizatus sum. Ich bin ein Getaufter. Ich bin getauft. Ich gehöre Christus, nicht dem Übel.“

Niemand kann mir das nehmen, nicht einmal ich selbst. Es mögen Zeiten der Verzweiflung kommen, des Abirrens, der Schuld und des Versagens. Ich könnte, um mit dem Psalm zu sprechen, an die Enden der Erde geraten und in tiefste Nacht. Du Gott aber bleibst bei mir. Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir. Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch. Ich kann sie nicht begreifen. Aber glauben darf ich es. Und über alles Verstehen weit hinaus nach diesem Glauben greifen wie der sinkende Petrus, der zwar großen Mut hatte, aber dann doch untergeht in den Stürmen der Wirklichkeit. Da greift er nach der ausgestreckten Hand seines Christus. Und bleibt gehalten gegen alle Naturgesetze.

Darum Drittens:

Der Glaube des Taufbundes ist letzten Endes das große Osterlachen gegen alles Vergehen, liebe Gemeinde. In Wirklichkeit gibt es oft keinen vernünftigen Grund, an irgendeiner Hoffnung festzuhalten. Sie zerbricht uns, immer wieder. In privaten Beziehungen – zwischen Menschen, die sich einst geliebt haben. Zwischen Eltern und Kindern, zwischen Geschwistern und Freunden. Die Hoffnung wird zerrieben zwischen den Interessen der Krieger und des Geldes, der Macht und des Terrors.

Frieden und Gerechtigkeit bleiben so unendlich verletzlich, oft nur ganz kleine Pflänzchen. Ja, das ist wahr. Paulus schreibt, all das wissend: Am Ende aber bleiben Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Getaufte erzählen das. Getaufte halten sich selbst und die ganze Welt daran fest. Wir glauben nicht an das Verderben, an die Bosheit, an die Schuld. Wir wissen darum, wir leiden daran. Aber wir halten die Gotteszusage dagegen „Ihr sollt leben!“. Wenn wir taufen, feiern wir diesen Glauben, feiern wir Ostern.

Schließlich und Viertens:

Wahrscheinlich hat Martin Luther die Kindertaufe so geliebt und theologisch auch so sehr wertgeschätzt, weil nichts eine eindeutige Wahrheit erzählt. Neugeborene sind die große Zukunftsverheißung der Schöpfung. Es geht doch tatsächlich weiter. Wir vergehen, aber wir dürfen neues Leben begrüßen.

Wenn sie gesund sind, haben Neugeborene alles zum Leben, und doch ohne Zuwendung keine Chance. Kein Kind, weder des Menschen, noch eines anderen Säugetieres, kann alleine leben. Kein Leben kann sich selbst gebären.

Es kann saugen und nach Nahrung schreien, es kann schlafen und verdauen, es kann wachsen und groß werden, Krankheiten widerstehen und Angst überleben, aber es muss gehalten werden, geliebt, geschützt, geborgen und genährt. So sind wir Menschen, und der Predigttext erinnert uns an diese Wahrheit. Darum wünscht er uns, dass wir das Leben Gottes suchen und uns nach ihm strecken wie das Baby nach der Brust der Mutter. „Seid begierig nach der vernünftigen, lauterer Milch.“ In der Taufe werden wir in all dieses Erzählen und Wissen und Vertrauen hineingetaucht, gemeinsam feiern wir dann, was wir glauben dürfen.

Liebe Gemeinde, Sie werden spüren, dass es noch viele Kapitel und Bilder der Tauftheologie aufzublättern gäbe. Jedes lohnt sich. Alleine auch das vom Verhältnis der christlichen Kirchengeschichte zum Gottesbund mit Israel. Mit seinen schrecklichen Verirrungen, Martin Luther hat an Schönheit und Schrecken mitgewirkt.

Lassen Sie mich mit einem kleinen Bild aus der ökumenischen Welt schließen. Insbesondere unsere katholischen Geschwister lernen, beim Betreten ihrer Kirche die Finger ins Weihwasserbecken zu tauchen und sich mit dem Zeichen des Kreuzes zu schmücken. Es ist das Wasser der Osternacht, das Taufwasser eines ganzen Jahres.

Längst ist dieses Bild auch uns Protestanten nicht mehr nur fremd und abständig. Wir teilen es mit der weltweiten Christenheit, insbesondere mit Katholiken und Orthodoxen. Für den Reformator Martin Luther war es eine selbstverständliche Übung.

„Ich gehöre Dir, Christus! Du bist mein Heiland und Herr in Ewigkeit. Baptizatus sum!“ in diese Wirklichkeit und diesen alles überwindenden Glauben werden wir getauft. Getaucht in ein Bad des neuen Lebens. Geliebt und wertvoll im Leben und Sterben und in Ewigkeit. Das dürfen wir glauben. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.